

Franckesche Stiftungen zu Halle

Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten über die Sonn- und Festtagepisteln in der ...

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1778

VD18 13069705

Am Sonntage Lätare 1777. Epist. Gal. 4, 21 - 31.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-204560

Am Sonntage Lätare 1777.

Epist. Gal. 4, 21-31.

Eingang: Ps. 87, 4-6. ich will predigen lassen
geboren werden.

Aus diesen Worten ist deutlich zu erschen, daß unter dem Zion, von dem v. 2. gerühmt wird, der Herr liebe es über alle Wohnungen Jacob, nicht sowol das damalige sichtbare Zion, als vielmehr die Kirche des Messias, in welcher herrliche Dinge, auch deren entferntesten Heiden, gepredigt werden solten, zu verstehen sey. Die hier genannten Völker waren damals des jüdischen Volks Feinde, die es immer aus seinem Wohlstande ins Elend zu stürzen trachteten, und deren Herzurufung zur Kirche Gottes man um desto weniger damals für rechtmäßig gehalten haben würde, da die Juden sogar noch zu Christi Zeiten dieselbe als etwas unmögliches ansahen. Aber daß nun Gott schon dazumal diese ausgebreitete Verkündigung des Evangelii beschlossen gehabt, daß er schon damals nicht blos auf eine leibliche Abstammung der Menschen von Abraham, sondern auf den Glauben an sein Evangelium gesehen, daß schon damals sein rechtes Zion nicht in die Gränzen des irdischen Zions eingeschlossen gewesen, welcher seliger Beweis ist nun das von der Lehre Petri, Apostelg. 10, 34. 35. Wenn nun aber Gott die geistliche Zion, nach v. 2. so sehr liebt, und ihm an dem Baue desselben so viel gelegen ist, wer unter uns solte nicht von ganzen Herzen wünschen, zu demselben mit aufgenommen zu werden?

Vortrag: Das himlische Jerusalem, als die Mutter aller Gläubigen.

I. Was überhaupt von dem himlischen Jerusalem zu merken ist.

1. Daß es im Gegensatz gegen das irdische Jerusalem, das nach L. v. 25. unter der Person der Hagar abgebildet wird, nichts anders als die Gemeinde der Heiligen, unter dem Oberhaupte Jesu Christo, bedeute, nicht blos
Senff. die



- die Gemeinde der verherrlichten Frommen im Himmel, wie sie Offenb. 21, 2. 10. 23 fig. beschrieben wird, sondern auch diejenigen, die schon auf Erden durch einen ley Glauben und Nachfolge Jesu aus allen Völkern der Welt mit einander vereinigt sind, Eph. 1, 9. 10. Die Ursache dieser Benennung liegt darinnen, daß, gleichwie in dem ehemaligen irdischen Jerusalem allein der reine Gottesdienst des wahren Gottes zu finden, und nur hier sein geoffenbartes Gesetz unverfälscht anzutreffen war, also auch nur bey der Gemeinde der Heiligen die von Gott geoffenbarten Wahrheiten des Evangelii theuer geachtet sind, und nur bey dieser der rechte Gottwohlgefällige Dienst Gottes gefunden wird.
2. Daß in diesem neuen Jerusalem sich überall herrliche Freyheit der Kinder Gottes offenbaret, da sie nicht, wie das leibliche Israel, bloß durch Furcht und Zwang zum Gehorsam gegen das göttliche Gesetz angetrieben werden müssen, als wodurch eben die den Kindern der Hagar ähnlich ward, die, ob sie wohl auch Kinder Abrahams waren, doch mehr für Sklaven, ihrer Geburt nach, zu achten waren, als für Kinder; sondern in allen Stücken den Willen des himmlischen Vaters, aus freywilligen Antriebe des Geistes Gottes, Gal. 5, 18. vollbringen, weil sie aus der oftmaligen Prüfung des göttlichen Willens sehen, daß es in allen Stücken ein guter gnädiger und vollkommener Wille sey, Röm. 12, 2. und daher recht frey in allen ihren Neigungen von der Liebe zur Sünde, und dem Zwange und Drohungen des Gesetzes sind, in der Vereinigung und Kraft Jesu Christi, Joh. 8, 34-36.
3. Daß die Anzahl derer, die dazu gehören, und aus aller Welt gesamlet werden, nicht gering ist, sondern weit größer, als derer, die in den Tagen des alten Testaments aus der Mitte des zahlreichen leiblichen Israels zur Kindschaft Gottes gelangten, da selbst von den Propheten, E. v. 27. die unsichtbare Kirche Christi in den Zeiten des alten Bundes als beynahe ganz unfruchtbar, im Vergleich gegen die Zeit des neuen Testaments, in welcher dem Messias Kinder, wie der Thau aus der Morgenröthe, geboren werden solten, Ps. 110, 3. vorgestellt wird, Es. 54, 1/3. c. 49, 18/23. c. 60, 4/12. welches

welches für diejenigen ein herrlicher Trost ist, die die Ausbreitung des Reichs Gottes sehnlich wünschen, und es innigst bejammern, daß so viele Namenschristen die Gnade Gottes vergeblich empfangen.

II. Warum es aller Gläubigen Mutter genannt wird.

1. Damit niemand sich für ein Kind Gottes halte, als wer in derjenigen Ordnung dazu wiedergeboren worden ist, die in dem himmlischen Jerusalem festgesetzt ist von Gott. Eine scheinbare Verbesserung unserer äußerlichen Sitten, die nur durch die Zeit, nur durch Eingenauigkeit, nur durch Ruhmsucht vor Menschen hervorgebracht wird, macht uns noch nicht zu Bürgern des himmlischen Jerusalems. Man muß durch göttliche Kraft wiedergeboren, und in diesem Verstande nach der Verheißung, gleich dem Isaac, auf eine vor menschlichen Augen unmöglich scheinende Art, geboren, L. v. 28. das ist, mit einem ganz neuen Sinne, der ganz nach dem Wohlgefallen Gottes gebildet ist, begabt, Eph. 2, 5. 6. und zu dem völligsten, freiwilligsten, eifrigsten Gehorsame gegen das göttliche Wort gebracht worden seyn, Joh. 1, 13. 1 Petr. 1, 23. Jac. 1, 18. Wem nun aber dieser, aus dem Glauben an Jesum entspringende, neue Sinn gefunden wird, die gehören alle ohne Unterschied zu der Stadt des lebendigen Gottes, L. v. 26. Gal. 3, 26-28. Offenb. 3, 12.
2. Daß wir die große Glückseligkeit sollen erkennen lernen, in der uns der wahre Glaube erhält, indem er uns zu dem himmlischen Jerusalem einführt. Hierauf ist eigentlicher die ganze Absicht Pauli in unserm Text v. 31. ja in den ganzen Brief an die Galater, gerichtet. Und welches gläubige Herz muß nicht die innigste Freude empfinden, unter Gottes Bürger und Hausgenossen, nach einer vorhergegangenen so sehr traurigen Entfernung von ihm, aufgenommen worden zu seyn, Eph. 4, 18-22. und schon jetzt in der genauesten Verbindung mit denen zu stehen, die als vollendete Gerechte bey ihm ewiglich leben, und ihn schauen, Ebr. 12, 22-24. auf welche Seligkeit auch schon die Väter des alten Bundes

Buns



Bundes vor Moses Zeit, die Verheissungen Gottes deuteten, Ebr. 11, 13, 16. Wie muthig macht die gewisse Versicherung von diesem Heile alle Gläubige, sich durch kein Leiden, selbst durch keine Verfolgung von fleischlichgefinneten Menschen, irre machen zu lassen in ihrer Hoffnung auf Gott, L. v. 29. 30.

3. Daß wir uns dieses herrlichen Standes der Kindschafft bey Gott und der Bürgerschaft im neuen Jerusalem nicht selbst verlustig machen. Hierinnen waren nicht nur diejenigen ersten Christen sträflich, die sich freywillig unter das Joch des Ceremonialgesetzes begaben, davon sie doch durch das Evangelium Christi frey worden waren, L. v. 21. c. 5, 1 flg. sondern noch vielmehr diejenigen heutigen Christen, die sich nicht vom Geiste Gottes regieren lassen, und gleichwohl frey von allem Gesetze seyn wollen, so weit es ihnen nur selbst beliebt, welche offenbarlich noch verdienen, unter dem Zwange und Drohungen des göttlichen Gesetzes zu stehen. Wie aufmerksam müssen wir demnach auf die Ermahnungen Pauli werden, Ebr. 3, 6. 14. c. 6, 11.

Anwendung: Das himlische Jerusalem muß nothwendig schon auf Erden unser aller Mutter seyn, wenn wir nicht in jenem Leben als unrein und gemein aus demselben ausgestossen werden wollen. Und es ist um desto unverantwortlicher, wenn wir fern von diesem Heile bleiben, da Gott so viel Sorgfalt anwendet, sein Zion auf Erden zu bauen, Ps. 87, 5. Wie unaussprechlich groß muß uns Christi Verdienst werden, durch welches wir Bürgerrecht im Himmel erlangen! Und wer kan auf die herrliche Aussicht in die neue Jerusalem, das uns Offenb. 21. und 22. unter allerley irdischen Bildern vorgestellt wird, oft genug in diesem Leben sehen, wo uns immer neue Ermunterung aus unserer gewöhnlichen Erkaltung im Guten so sehr vonnöthen ist.

Lieder:

- | | | |
|----------------|-----------|------------------------------|
| vor der Pred. | Num. 365. | Komm, segne dein Volk ic. |
| | 386. | Herr, deine Treue ist so ic. |
| nach der Pred. | 927. | v. 6. O Jerusalem, du ic. |
| bey der Comm. | 160. | Das Leiden Jesu ist ic. |